

Tage einen weiten Weg, abends heim und morgens wieder heraus; gefällt dir's, so magst du dort in mein Gartenhaus ziehen und mit Weib und Kindern darin wohnen umsonst." — Und da Karsten ein Jahr lang oder darüber im Sommerhause gewohnt hatte, trat sein Brother wiederum zu ihm und sprach: „Klaus, der Hausmeister hat lange Finger gemacht und hinter der Thür Abschied gesagt. Willst du, so kannst du sein Pöflein einnehmen.“ — Und abermal über ein Jahr ließ der alte Zuckersieder mitten durch seinen Garten zwischen den Trockenböden und dem Sommerhäuslein eine hohe Mauer aufführen. Aber niemand getraute sich zu fragen: „Warum tuft du das?“, selbst sein eigener Bruder nicht, auch sein Weib nicht, denn er hatte keins. Und ob nun gleich der Hausmeister Karsten fortan einen weiten Umweg machen mußte, so fragte er doch nicht, auch nicht mit einer Miene, wie? oder warum? —

Darüber starb der Zuckersieder, und in seinem Testamente stand geschrieben: „Item, dem Klaus Karsten vermache ich die andere Halbscheid meines Gartens jenseit der Mauer, und will ihn mein Bruder auch fernerhin als Hausmeister behalten, so mag er eine Thür durch die Wand brechen lassen; wo nicht, so zahlt er dem Manne noch weiter dreitausend Mark und läßt ihn ziehen. Sollte aber Klaus Karsten, was ich jedoch nicht hoffe und erwarte, fragen, warum er zu mir gekommen, so werde ihm zu wissen getan, wie folgt: Zum Holzhacker wählte ich den Klaus, weil ich ihn beten sah. Hätte damals sein Kamerad gebetet und er den Hut auf dem Kopfe behalten, würde ich nicht ihn gedungen haben, sondern seinen Better.“

Fliegende Blätter.

10. Gottes Treue.

1. Es steht im Meer ein Felsen,
Die Wellen kreisen herum,
Die Wellen brausen am Felsen;
Doch fällt der Fels nicht um.

2. Ein Turm ragt überm Berge
Und schaut ins Tal hinab;
Die Winde rasen am Berge;
Doch fällt kein Stein herab.

3. Es zieht einher ein Wetter
Und rasselt am starken Baum;
Zur Erde sinken wohl Blätter,
Doch eisern steht der Baum.

4. Des Höchsten ewige Treue
Steht fester denn Fels und Turm;
Sie grünt und blühet aufs neue
Und trotzt dem rasenden Sturm.

Friedrich v. Meyer.